

Jungs sprechen über ihre Gefühle

VON RENÉE WIEDER

Auf der Bühne hungern zwölf Jungs zwischen ein paar Spinden. Ob die Umkleide zu einem Schwimmbad oder einem Fußballfeld gehört, spielt keine Rolle. Wichtig ist, dass hier jeder alles sagen darf. Die Jungen sind zwischen zwölf und 22 und kommen aus allen Schichten. „Ich bin der King! Drei Meter groß und zwei Meter breit!“ brüllt einer. Ein anderer schwärmt vom Drachentöten, wieder einer wäre gern Kapitän. Gebannt hört man zu. Hier sind mal ein paar Halbstarke, die etwas von sich preisgeben.

„Almost Lovers“ von Ines Habich, das im Jungen Schauspielhaus Premiere feierte, ist eine Liebeserklärung an heranwachsende Jungs. Im Herbst 2012 fuhr die Regisseurin mit dem Theater Mobil – einem Wohnwagen – zu Boxclubs, Kartbahnen, überall dorthin, wo junge

Männer zu finden sind. Habich interviewte sie, nahm zwölf mit ins Theater und entwickelte aus dem Material ihr Bühnenstück.

Das hat es nun in sich. Die Jungen nehmen kein Blatt vor den Mund, ihre Sprache kommt direkt von der Straße. Reihum erzählen sie von ihrer Wut. Vom peinlichen ersten Kondomkauf, schlechten Noten und fiesen Lehrern, von der Hoffnung, dass Fortuna Bayern Mün-



Zwölf junge Männer kamen aus dem Leben auf die Bühne. FOTO: S. HOPPE

chen besiegt. Manche Darsteller flirten mit den Zuschauern, andere wirken unbeholfen, aber ihre Energie ist mitreißend. Oft lässt Habich sie einfach los, dann rennen alle herum und prügeln sich. Sie spielen Szenen aus „Braveheart“ und „Herr der Ringe“ nach und tauchen ab in eine idealere Welt, die noch Helden braucht.

Habichs Reihung von Anekdoten und Gefühlsbeschreibungen wirkt oft sprunghaft. „Almost Lovers“ gibt sich trivial, darin liegt sein hoher Unterhaltungswert. Kino ist Bildung, Mädchen kriegt man mit einer schmalzigen „Take That“-Choreografie rum. Aber wie erreicht man den eigenen Vater, der nie da ist? Habich holt die verletzlichen Träumer hervor, die hinter dem ganzen Trotz stecken, und zeigt sie stolz dem begeisterten Publikum.

Termine und Karten: 0211 8523710

Rheinische Post, 12./13.01.13